Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 3

Artikel: Gedenktage und Hoffnungen

Autor: Husak, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076496

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gustav Husak

Gedenktage und Hoffnungen

Aus «Kulturny Zivot», Bratislava

Seit dem Regimewechsel in Prag sind die letztes Jahr gegen Schriftsteller und Intellektuelle eingeführten Massnahmen weitgehend direkt oder indirekt zurückgenommen worden. Die Möglichkeiten zur öffentlichen Meinungsäusserung haben sich wiederum erweitert. Dass sie von der Presse benützt werden, zeigen wir am Beispiel der nachfolgenden Auszüge aus der Zeitschrift des slowakischen Schriftstellerverbandes. Gustav Husak war 1954 als «bourgeoiser Nationalist» zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Seine stille Rehabilitierung und Wiederaufnahme in die Partei erfolgte 1963.

Die Geschichte unserer revolutionären Bewegung, des antifaschistischen Kampfes, des Slowakischen Nationalaufstandes und der Kämpfe nach der Befreiung zeigt uns, wie im Zeichen eines breiten volksverbundenen Demokratismus, der politisch, ethnisch und sozial verwirklicht wurde, der fortschrittliche Weg unserer Völker erkämpft und nur so eine massive Unterstützung breiterer Kreise der Bevölkerung erhalten konnte. Die kommunistische Bewegung wandte sich an den «einfachen Menschen», an den arbeitenden Menschen, an den fortschrittlichen Menschen. Indem sie die Unzulänglichkeiten einer bürgerlichen Ordnung kritisierte, hat sie im Herzen der Menschen die Flamme für das Programm einer höheren Stufe der Freiheit entfacht. Der gemeinsame Kampf für die Freiheit hat auch nach der Befreiung Beweise für das Prinzip des revolutionären Demokratismus gebracht, auf welchem sich unser Staat erneuern liess, die Volksmassen gesiegt haben und die gegenseitigen neuen Beziehungen zwischen unseren Völkern auf neue Grundlagen gesetzt wurden... Wir hatten unleugbar Erfolge auf dem Weg vorwärts, aber es gab auch Mängel und Verzerrungen.

Die grösste Schwäche, die wir lange Jahre hindurch aufzuweisen hatten, war, dass wir nicht auf breitester Basis der gesellschaftlichen Tätigkeit das Prinzip der Demokratisierung angewandt hatten, was wiederum dazu geführt hat, dass die gesellschaftlichen Institutionen verzerrt, bürokratisiert wurden; es kam zu einer Zaesur zwischen den Beziehungen von Führern und Geführten, zwischen Obrigkeit und Bürgern, die zu Komplikationen auf dem Gebiet der Politik, der Wirtschaft, der Kultur, aber auch in den Beziehungen zwischen den beiden staatsbildenden Nationen führte. Es gab Personen, die sich nicht schämten, mit Methoden, die sonst nur in einem Kindergarten angewendet werden, zu regieren: durch Führung an der Hand: «Haltet euch nur, Kinder, an den Händchen, haltet euch nur, Kinderchen, an der Leine, sonst werdet ihr euch verirren»; oder: «warte nur, stell nicht so viele Fragen, das verstehst du noch nicht; warte bis du erwachsen bist; wenn du nicht schön brav zuhörst, werde ich dich strafen».

Es wird gesagt, wir seien ein Staat, der die Grossjährigkeit erreicht hat. Logisch würde daraus folgen, dass auch wir bereits erwachsen sind...

Der Bürger eines Landes im heutigen Europa will wissen, was sich in seinem Staat abspielt; er will mitreden dürfen, er will über seine Zukunft und über seine Lebensbedingungen mitentscheiden, er will seine eigene Führung wählen dürfen und diese nach deren Taten entsprechend bewerten, kritisieren, aber auch abberufen können. Mit einem Wort: er will die in der Verfassung verbrieften Grundsätze, nämlich «das Volk ist Inhaber der gesamten Macht», auf die Alltagspraxis übertragen wissen. Der Bürger will in der nationalen und staatlichen Repräsentation seine eigene bürgerliche und ethnische Widerspiegelung sehen, er verlangt nach Garantien, dass er sein Recht der Auswahl, der Kontrolle und der Verantwortlichkeit frei ausüben kann... Vor einigen Jahren hat Palmiro Togliatti dies folgendermassen formuliert: «Es ist das Problem der Ueberwindung von Einschränkungen und Unterdrückungen demokratischer und persönlicher Freiheiten, wie sie Stalin einführte...».

In den vergangenen Jahren wurde dies und jenes bei uns bereits verbessert und wird weiter verbessert. Das neue Jahr brachte eine Belebung derartiger Gedanken unserer Leute, neue Hoffnungen, Suchen nach neuen Ideen und deren Realisierung, wie sich dies besonders in den letzten Jahren bei uns beobachten liess und hoffentlich schrittweise in unserer ganzen gesellschaftlichen Praxis in der Form von konkreten Ergebnissen ihren Niederschlag finden wird. Dass die bereits in Angriff genommenen Bemühungen um eine demokratische Reform unserer Gesellschaft, die durch alle fortschrittlichen Menschen unterstützt wird, tagtäglich bei uns an Bedeutung gewinnen und zur Lösung der offenen Fragen führen wird, ist zu hoffen. Wir sind überzeugt, dass dieser Prozess, der gleichzeitig ein Kampf für eine moderne sozialistische Gesellschaft ist, unausweichlich ist. Die Verhandlungen der führenden Körperschaft unserer Partei haben die Hoffnungen neu entfacht, wozu auch der grosse Widerhall bei unserer Bevölkerung beigetragen hat.

In diesem Zusammenhang seien die Worte von Alexander Dubcek in der Neujahrsnummer der «Pravda» (Bratislava) in Erinnerung gebracht: «Wir erleben einen geschichtlichen Wandel: den Uebergang zu einer sozialistischen Gesellschaft mit neuem Inhalt...». Die Wahl Dubceks an die Spitze unserer Partei gibt seinem Wort einen programmatischen Charakter. Dies kann nur begeistert begrüsst und unterstützt werden.

---

lassen werden, unabhängig davon, ob sie Gläubige seien oder nicht. Die bisherigen Unterrichtsprogramme und Lehrbücher müsse man nicht nur vom religiösen Standpunkt aus beanstanden, sondern sie müssten in jeder Hinsicht verbessert werden. Religion und Kirche als Phänomene seien inskünftig in den Lehrbüchern sachlicher zu behandeln als bisher.

Wenn auch Frid in diesem Interview teilweise seine eigene Meinung vertrat, so darf man angesichts der Stellung, die er in der Partei und Staat einnimmt, vermuten, dass sein Wort und seine Meinung Gewicht haben!

Nachdem aber in einer Grundsatzerklärung des ZK des BdK Kroatiens mehr Toleranz gegenüber der Kirche und dem religiösen Staatsbürger als Parteirichtlinie empfohlen worden ist, und sich die Partei für einen Dialog zwischen Christen und Marxisten ausgesprochen hat, mehren sich aus der Partei die Stimmen, die dem neuen Trend im Verhältnis Kirche und Staat, Kirche und Partei kritisch gegenüberstehen. Der neue Trend hat sowohl der katholischen Kirche als auch anderen Religionsgemeinschaften in Jugoslawien eine verstärkte Aktivität gebracht. Neue Kirchgemeinden sind inzwischen gegründet worden, neue Kirchen werden gebaut, die Zahl der Kindertaufen nimmt zu, ebenfalls der Besuch der Kinder zum Religionsunterricht, der ausserhalb der Schule gestattet ist. Die karitative Tätigkeit der Kirche, die bisher ungern gesehen wurde, wird zum Teil geduldet.

Verwirrung in den KP-Kadern

Mehr negativ als positiv hat sich dieser Trend auf die niedrigen Parteikader ausgewirkt, wo eine gewisse Verwirrung herrscht. Manche Funktionäre sehen in der verstärkten Aktivität der Kirche eine Gefahr und fürchten zugleich die Anziehungskraft der Kirche unter den Jugendlichen. Der Ruf nach neuen administrativen Massnahmen und eine Aenderung des bestehenden Kirchengesetzes wird vernehmbar. Um diese Verwirrung und Furcht zu beseitigen, sahen sich die führenden Parteigremien in Kroatien gezwungen, Konferenzen und Seminarien abzuhalten und den neuen Trend und die Akzente der zukünftigen Entwicklung ins richtige Licht zu rücken. Als Folge dieser Beratungen wurde wiederholt festgehalten, dass es keinen Grund zu Befürchtungen gebe, solange in Kroatien die Katholische Kirche ihre Tätigkeit im Sinne der Beschlüsse des zweiten vatikanischen Konzils und der päpstlichen Enzyklika «Populorum progressio» ausübe, Toleranz gegenüber anderen nichtkatholischen Staatsbürgern zeige und auf jede privilegierte Stellung in Jugoslawien verzichte. Keine Aenderung der bestehenden juristischen Grundlagen seien notwendig, sondern vielmehr ihre konsequente Anwendung im praktischen Leben. Dies schliesse mehr Toleranz dem religiösen Menschen gegenüber, Dialog und Koexistenz zwischen Kirche und Staat, zwischen Marxisten und Christen ein. ■